



Jahresbericht

2025



SOLIDARITÄT IST KEIN IDEAL, SONDERN EINE VERPFLICHTUNG

Zeige Solidarität und unterstütze unsere Arbeit.



Liebe Spender:innen, liebe Unterstützende, liebe Mitglieder,

der vorliegende Jahresbericht gibt Einblicke in die Arbeit von Medical Solidarity International e.V. (MSI) im Jahr 2025 – einem Jahr, das erneut von tiefgreifenden politischen Umbrüchen, zunehmender Abschottung und einer weiteren Verschärfung der Lage für schutzsuchende Menschen geprägt war.

Weltweit erleben wir einen erstarkenden autoritären und rechten Politikstil, der Menschenrechte offen infrage stellt und solidarische Strukturen gezielt schwächt. Auch in Europa hat sich dieser Rechtsruck weiter verfestigt: Asyl- und Migrationspolitik werden zunehmend entmenschlicht, humanitäre Standards abgesenkt und das Recht auf Gesundheit für viele Menschen systematisch verweigert. Diese Entwicklungen wirken sich unmittelbar auf die Lebensrealitäten der Menschen aus, die wir begleiten – an den Außengrenzen der EU ebenso wie innerhalb Deutschlands.

Gerade vor diesem Hintergrund war unsere Arbeit im Jahr 2025 wichtiger denn je. An unseren internationalen Standorten und in unseren Projekten in Deutschland leisteten wir medizinische und psychosoziale Unterstützung für tausende Menschen, die sonst keinen Zugang zu Versorgung gehabt hätten. Dabei ging es nicht nur um medizinische Hilfe im engeren Sinne, sondern auch um Schutz, Sichtbarkeit und das entschlossene Eintreten für Menschenrechte.

Das Jahr 2025 markiert für unseren Verein einen bedeutenden Schritt: die Umbenennung von Medical Volunteers International e.V. zu Medical Solidarity International e.V. Diese Entscheidung ist Ausdruck unseres gewachsenen Selbstverständnisses. Unsere Arbeit war nie reine Hilfeleistung, sondern immer solidarische Praxis – politisch und an der Seite derjenigen, denen grundlegende Rechte verwehrt werden. Solidarität bedeutet für uns, Ungerechtigkeit nicht hinzunehmen, Verantwortung zu übernehmen und uns klar gegen Rassismus, Ausgrenzung und Entrechtung zu positionieren.

Trotz zunehmender Repressionen, finanzieller Herausforderungen und politischem Gegenwind haben wir unsere Arbeit fortgeführt und weiterentwickelt. Möglich war dies nur durch das große Engagement unserer Ehrenamtlichen, die Unterstützung unserer Partner:innen und das Vertrauen unserer Spender:innen. In einer Zeit, in der Solidarität vielerorts angegriffen wird, ist es ermutigend zu sehen, wie viele Menschen sich ihr weiterhin verpflichtet fühlen.

Wir blicken mit Sorge auf die politischen Entwicklungen, aber auch mit Entschlossenheit und Zuversicht nach vorne. Auch in Zukunft werden wir uns mit aller Kraft für das Recht auf Gesundheit, für Bewegungsfreiheit und für eine menschenrechtsbasierte Migrationspolitik einsetzen. Solidarität ist kein Schlagwort – sie ist eine Notwendigkeit.

Unser herzlicher Dank gilt allen, die diese Arbeit möglich machen. Gemeinsam stehen wir für eine Gesellschaft ein, in der die Würde und die Rechte aller Menschen unteilbar sind.



Solidarische Grüße,

Sarah Schneider

Vorsitzende Medical Solidarity International e.V.

Inhalt



VORWORT	2
UNSERE HALTUNG	
„Solidarität ist kein Ideal, sondern eine Verpflichtung“	5-7
JAHRESRÜCKBLICK	
Jahresrückblick 2025	7-8
PROJEKTBERICHTE 2025	
Standortbericht: Bihac, Bosnien	9-10
Standortbericht: Varna, Bulgarien	11-12
Standortbericht: Harmanli, Bulgarien	13-16
Standortbericht: Athen, Griechenland	17-20
Standortbericht: Kos, Griechenland	21-24
MSI E. V. IN DEUTSCHLAND	
*WeCare	25
Erste Hilfe Projekt	26
Regionalgruppen und Konzertcrews	27-30
VEREIN	
Vereinsstruktur & Ehrenamt	31-21
FINANZÜBERSICHT	
Finanzübersicht 2025	33-34
Partner:innen und Unterstützer:innen	39-40
IMPRESSUM	
Impressum	41



„SOLIDARITÄT IST KEIN IDEAL, SONDERN EINE VERPFLICHTUNG“

UNSERE HALTUNG

MEDIZINISCHE SOLIDARITÄT ALS HALTUNG UND PRAXIS

Medical Solidarity International e.V. versteht sich als medizinisch-humanitäre und politische Organisation. Unser Handeln basiert auf der Überzeugung, dass alle Menschen – unabhängig von Herkunft, Aufenthaltsstatus, Geschlecht, Religion oder sozialer Lage – ein gleiches Recht auf Würde, Schutz und Gesundheit haben. Menschenrechte sind universell und nicht verhandelbar.

Wir arbeiten parteiisch an der Seite von Menschen, deren Rechte systematisch verletzt werden. Unsere Arbeit ist dabei untrennbar mit dem Anspruch verbunden, bestehende Ungleichheiten sichtbar zu machen und ihnen solidarisch zu begegnen. Hilfe verstehen wir nicht als Wohltätigkeit, sondern als Ausdruck gemeinsamer Verantwortung.

Die humanitären Krisen unserer Zeit sind keine Naturereignisse. Sie sind das Ergebnis politischer Entscheidungen, globaler Ungleichheit, bewaffneter Konflikte, kolonialer Kontinuitäten und einer zunehmend repressiven Migrationspolitik – insbesondere an den Außengrenzen der Europäischen Union.

Statt Schutz und Versorgung zu gewährleisten, werden Menschen auf der Flucht kriminalisiert, entrechtet und systematisch von grundlegender Versorgung ausgeschlossen. Pushbacks, Camp-strukturen, fehlender Zugang zu Gesundheitsdiensten und die Externalisierung von Verantwortung gehören inzwischen zum politischen Alltag Europas.

In diesem Kontext ist medizinische Unterstützung niemals neutral. Wer behandelt, sieht die Verletzungen – körperlich wie strukturell.



Als Organisation positionieren wir uns daher klar gegen politische Praktiken, die Menschenrechte verletzen, und verstehen unsere Arbeit auch als solidarisch notwendige Praxis.

Medizinische Solidarität bedeutet für uns, Verantwortung zu übernehmen – auch dort, wo staatliche Akteur:innen versagen oder sich bewusst entziehen. Sie bedeutet, Versorgung zu bieten und gleichzeitig Widerstand gegen die Normalisierung von Menschenrechtsverletzungen zu leisten.

Im Jahr 2025 haben wir unsere solidarische Praxis weiter geschärft. Mit der Umbenennung zu Medical Solidarity International e.V. machen wir deutlich, dass unsere Arbeit nicht auf kurzfristige Hilfe beschränkt ist. Sie ist langfristig, parteiisch und politisch. Solidarität heißt für uns, an der Seite der Betroffenen zu stehen, ihre Perspektiven ernst zu nehmen und gemeinsam für Menschenrechte einzutreten.

Unsere medizinische Arbeit verbindet Behandlung, psychosoziale Unterstützung, Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen und politische Öffentlichkeitsarbeit. Sie ist Ausdruck eines solidarischen Gegenentwurfs zu Ausgrenzung, Rassismus und Abschottung – und ein klares Bekenntnis zu einer Gesellschaft, in der Menschenrechte für alle gelten.

JAHRESRÜCKBLICK 2025

Der anhaltende globale Rechtsruck und eine zunehmend restriktive europäische Migrationspolitik führten im Jahr 2025 dazu, dass der Zugang zu medizinischer Versorgung weiter eingeschränkt wurde. Staatliche Strukturen zogen sich vielerorts zurück oder schufen bewusst Versorgungslücken.



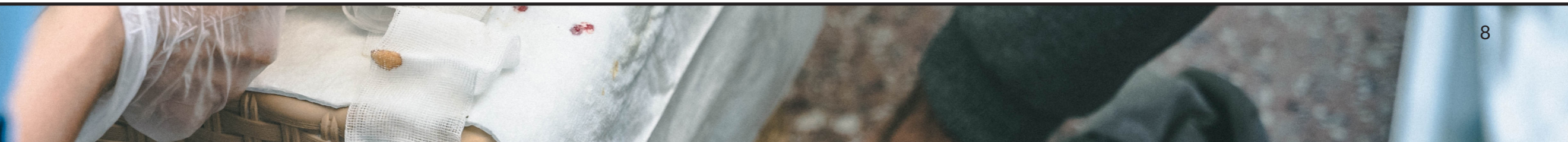
Für Medical Solidarity International e.V. bedeutete dies, unter zunehmend schwierigen politischen und rechtlichen Bedingungen handlungsfähig zu bleiben.

Schwerpunkt unserer Arbeit war 2025 die Aufrechterhaltung und Stabilisierung medizinischer und psychosozialer Angebote an bestehenden Standorten. Dort, wo staatliche Versorgung fehlte, reagierten wir mit niedrigschwelligen medizinischen Strukturen und enger Zusammenarbeit mit lokalen Initiativen.

Parallel dazu lag ein Fokus auf dem Ausbau ehrenamtlicher Strukturen in Deutschland. Regionalgruppen, Öffentlichkeitsarbeit und politische Bildungsformate wurden weiterentwickelt, um solidarische Praxis auch jenseits der Einsatzorte zu stärken und sichtbar zu machen.

Die zunehmende politische Feindlichkeit gegenüber humanitären Organisationen sowie steigende Kosten stellten den Verein 2025 vor große Herausforderungen. Gleichzeitig gelang es, die medizinische Arbeit an mehreren Standorten kontinuierlich fortzuführen und solidarische Netzwerke zu stärken.

Ein wichtiger Erfolg des Jahres war die inhaltliche und strukturelle Weiterentwicklung des Vereins. Die klare Ausrichtung auf medizinische Solidarität hat das gemeinsame Selbstverständnis geschärft und die Grundlage für die weitere Arbeit unter herausfordernden Bedingungen gelegt.



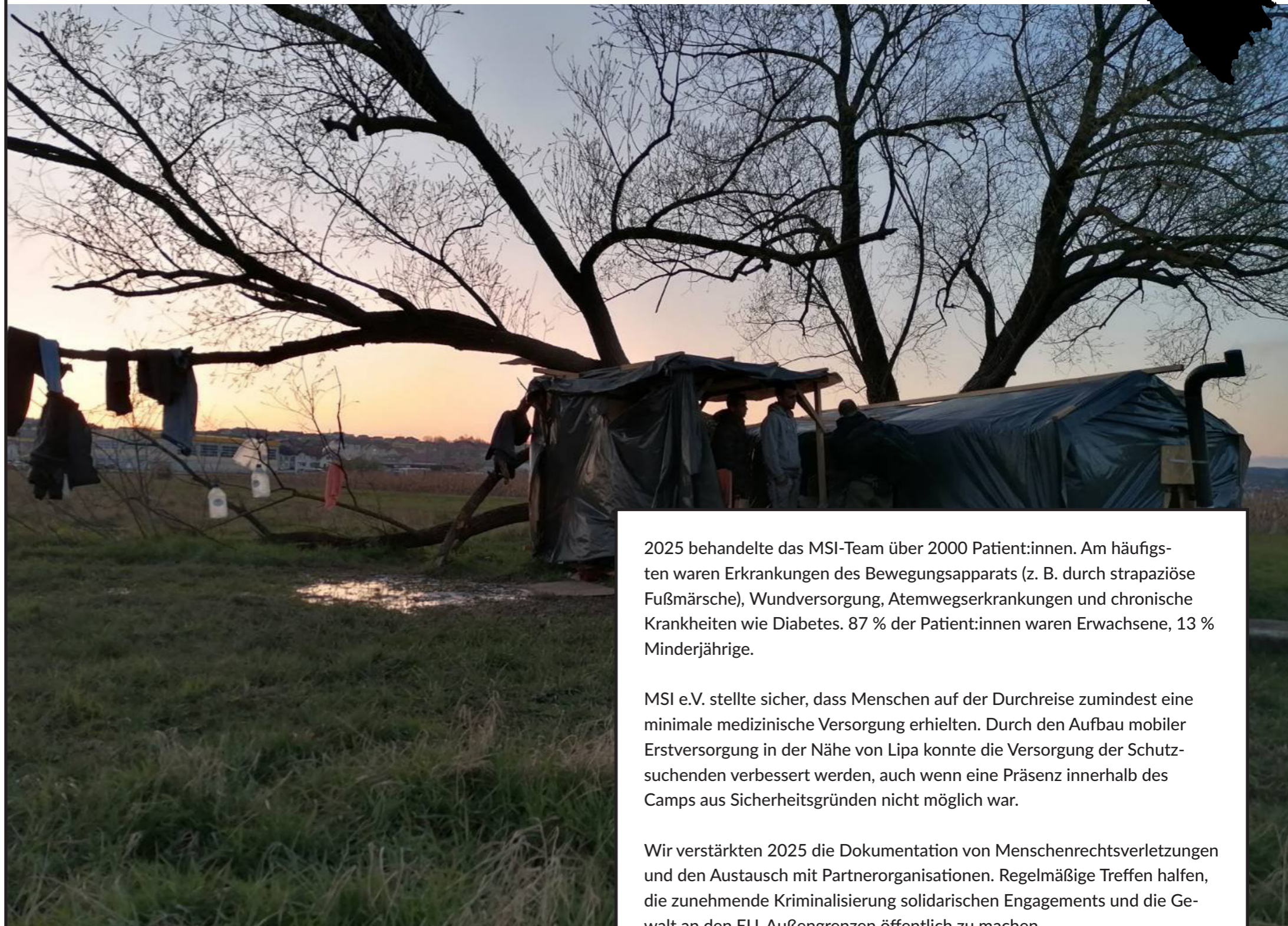


STANDORTBERICHT: BIHAC, BOSNIEN (2025)

Im Januar 2025 nahm Medical Solidarity International e.V. seine Arbeit in Bihac nach einer kurzen Pause im November 2024 wieder auf. Bihac ist weiterhin ein zentraler Transitpunkt für Menschen auf der Flucht, die über Bosnien und Herzegowina nach Kroatien und in die EU gelangen möchten. Die Routen sind gefährlich und lang, oft zu Fuß durch Wälder und ungeschützte Landschaften, bei schwierigen Wetterbedingungen und verstärkter Überwachung durch Polizei, Videoüberwachung und moderne Grenztechnik.

Die Unterbringungssituation ist angespannt: Viele bekannte Squats waren zu Jahresbeginn verlassen, die meisten Menschen lebten in den Camps Borici und Lipa, in privaten Unterkünften oder kurzzeitig in Hotels. Im Mai 2025 begann die Schließung des Borici-Camps und die Zusammenlegung mit Lipa, die im September abgeschlossen war. Die Räumung erfolgte innerhalb von nur 48 Stunden unter starker Polizei- und Militärpräsenz, wobei die Bewohner:innen kaum informiert wurden. Nach der Schließung bleibt Lipa eines von drei offiziellen „Rezeption-Centern“ in Bosnien, wodurch der Nordwesten des Landes stark unterversorgt ist.

Die politischen Rahmenbedingungen verschärften sich weiter: Im Juni trat das neue Grenzkontrollgesetz in Kraft, Frontex beteiligte sich an gemeinsamen Operationen an den Grenzen, und Pushbacks nahmen deutlich zu. Besonders problematisch war und ist die systematische Beschlagnehmung von Medikamenten, darunter lebenswichtige Medizin wie Insulin oder Herzmedikamenten, sowie die mangelnde medizinische Versorgung innerhalb von Lipa. Notfallversorgung ist selten verfügbar, Krankenhauseinweisungen oft nur über teure private Taxis möglich.



2025 behandelte das MSI-Team über 2000 Patient:innen. Am häufigsten waren Erkrankungen des Bewegungsapparats (z. B. durch strapaziöse Fußmärsche), Wundversorgung, Atemwegserkrankungen und chronische Krankheiten wie Diabetes. 87 % der Patient:innen waren Erwachsene, 13 % Minderjährige.

MSI e.V. stellte sicher, dass Menschen auf der Durchreise zumindest eine minimale medizinische Versorgung erhielten. Durch den Aufbau mobiler Erstversorgung in der Nähe von Lipa konnte die Versorgung der Schutzsuchenden verbessert werden, auch wenn eine Präsenz innerhalb des Camps aus Sicherheitsgründen nicht möglich war.

Wir verstärkten 2025 die Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen und den Austausch mit Partnerorganisationen. Regelmäßige Treffen halfen, die zunehmende Kriminalisierung solidarischen Engagements und die Gewalt an den EU-Außengrenzen öffentlich zu machen.

Besonders besorgniserregend waren die gewaltsamen Pushbacks an der kroatischen Grenze, bei denen Menschen, darunter Minderjährige, verletzt und ihres Besitzes beraubt wurden. MSI e.V. leistete nicht nur medizinische Hilfe, sondern setzte sich auch für menschenrechtliche Unterstützung der Betroffenen ein.

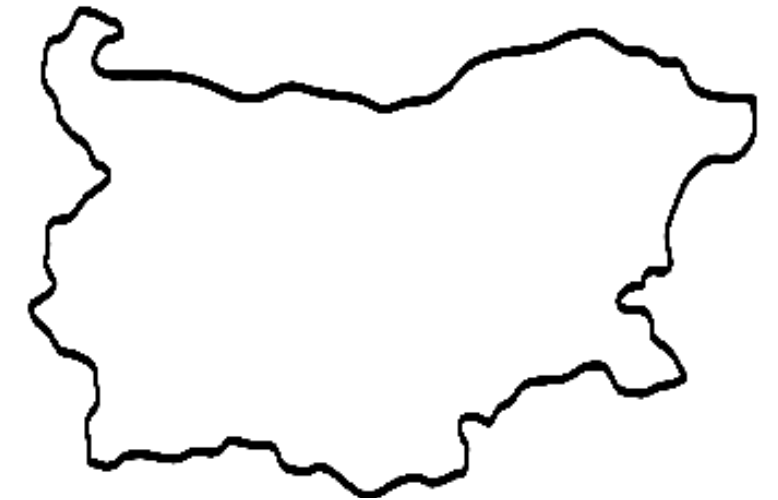
STANDORTBERICHT: VARNA, BULGARIEN (2025)

2025 betreute Medical Solidarity International e.V. in Varna vor allem ukrainische Geflüchtete, darunter viele ältere Menschen, die aufgrund des anhaltenden Krieges in ihrer Heimat, langfristig in Bulgarien bleiben. Im Mai-Juni 2025 lebten etwa 80.000 ukrainische Geflüchtete mit temporärem Schutzstatus in Bulgarien, rund 45 % Frauen, 25 % Männer und 30 % Kinder.

Eine zentrale Herausforderung war der wachsende Bedarf an Medikamenten. Wichtige Organisationen wie IOM und das Rote Kreuz stellten ihre Versorgung für längerfristig in Bulgarien verbleibende Geflüchtete ein, und konzentrierten sich auf Neuankommende.

Die MSI-Arbeit richtete sich auf Geflüchtete, die keinen Zugang zur staatlichen Krankenversicherung hatten und sich private medizinische Behandlungen nicht leisten konnten.

BULGARIEN



In 2025 fanden rund 1.725 Behandlungen statt. Die häufigsten Anliegen waren:

- 39 % Medikamentenversorgung
- 25 % Betreuung chronischer Erkrankungen (z. B. Diabetes, Klärung von Therapie- und Laborbefunden)
- 19 % akute Erkrankungen (vor allem virale Infektionen)
- 17 % Routineuntersuchungen / Check-ups

MSI dokumentierte 2025 mehrere systemische Hindernisse für Geflüchtete:

- Schwierigkeiten beim Zugang zur staatlichen Krankenversicherung
- Mangelnde Informationen und teilweise willkürliche Handhabung sozialer Leistungen
- Ungleichbehandlung bei der Vergabe von freien Unterkünften
- Verzögerungen bei der Erstattung von Nebenkosten in Hotels
- Eingeschränkte fachärztliche Überweisungen trotz bestehender rechtlicher Ansprüche



MEDICAL SOLIDARITY INTERNATIONAL E.V. UNTERSTÜTZTE
DIE BETROFFENEN NICHT NUR MEDIZINISCH,
SONDERN SETZTE SICH AUCH IN DIESEM PROJEKT AKTIV FÜR
AUFKLÄRUNG UND MENSCHENRECHTSKONFORME VERSORGUNG EIN.



2025 blieb Bulgarien ein zentraler Akteur in der EU-Migrationspolitik, mit strikten Grenzkontrollen, Dublin-Rückführungen und fortgesetzten Inhaftierungen. Nach dem Beitritt Bulgariens zum Schengen-Raum Anfang 2025 verschärfen sich die Kontrollen zusätzlich durch internationale Polizeikräfte aus Rumänien, Österreich und Ungarn sowie über 1.000 zusätzliche nationale Polizist:innen. Die Zahl der aufgegriffenen Personen an der bulgarisch-türkischen Grenze sank laut offiziellen Berichten um 72 % im Vergleich zum Vorjahr.

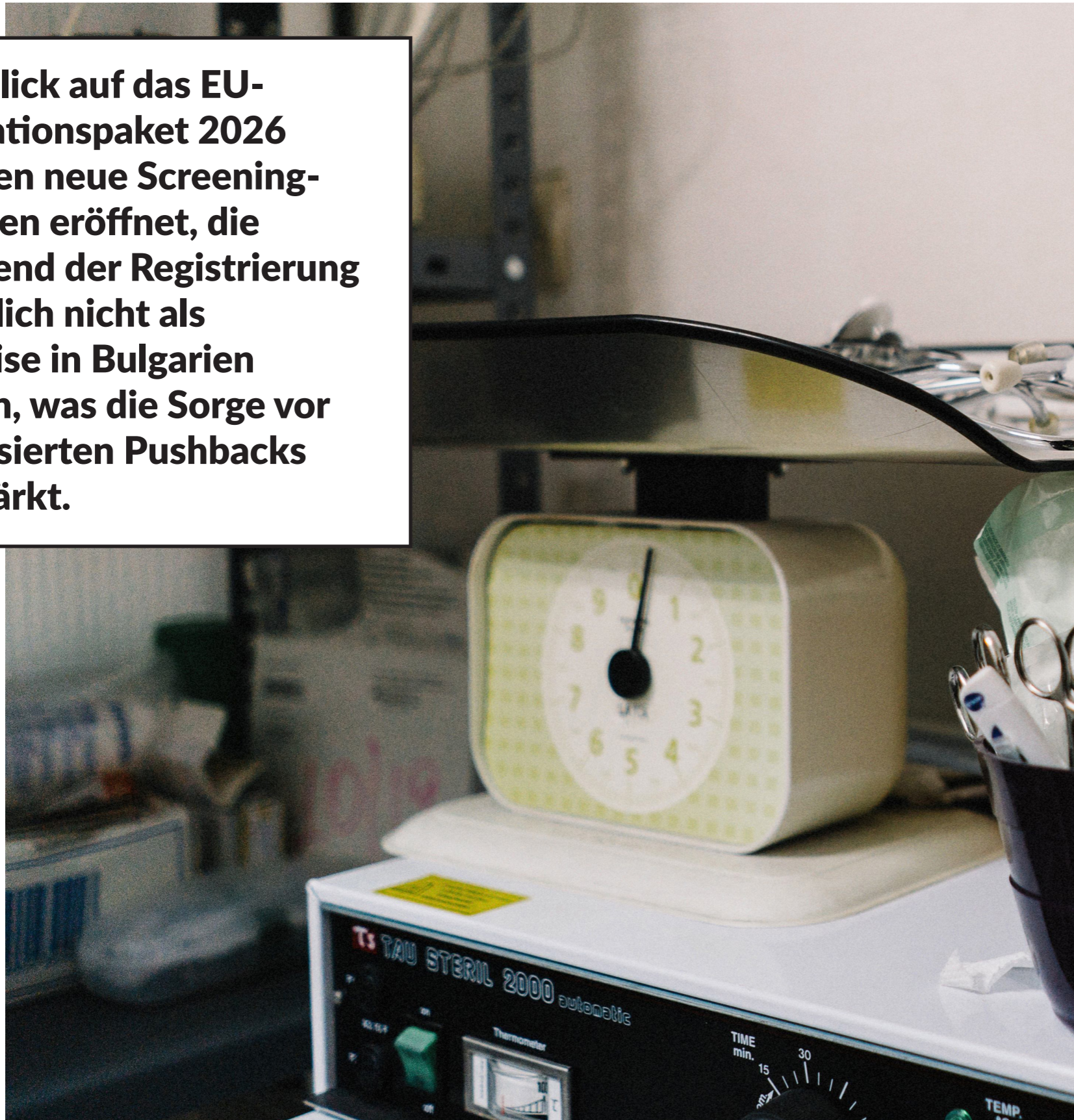
Die Situation für Flüchtende verschärfte sich durch gewaltvolle Pushbacks und eine zunehmende Zahl von Dublin-Rückführungen. Zugleich sanken die Asylzusagen für Syrer:innen drastisch nach dem Sturz des Assad-Regimes Ende 2024. Viele Syrer:innen, die 2024 noch mit positiven Asylentscheidungen rechnen konnten, erhielten 2025 Ablehnungen.

In Harmanli wurden 2025 über eintausend medizinische Konsultationen durchgeführt. Die häufigsten Anliegen waren:

- *Dermatologische Probleme (Biss- und Kratzverletzungen, Krätze, Mückenstiche)*
- *Wundversorgung*
- *Erkrankungen des Bewegungsapparats*
- *Atemwegserkrankungen*

Die Zahl der Konsultationen sank im Vergleich zu 2024 deutlich, da weniger Personen in den Camps verblieben. Die medizinische Versorgung konzentrierte sich vor allem auf alleinstehende Männer und Personen mit komplexen gesundheitlichen Bedürfnissen.

Mit Blick auf das EU-Migrationspaket 2026 werden neue Screening-Zentren eröffnet, die während der Registrierung rechtlich nicht als Einreise in Bulgarien gelten, was die Sorge vor legalisierten Pushbacks verstärkt.



Herausforderungen an unserem Standort in Harmanli waren im Jahr 2025:

- Gewalt durch Sicherheitskräfte in Camps
- Pushbacks an der türkischen Grenze mit körperlicher Gewalt und Demütigungen
- Schwere medizinische Versorgungsdefizite, insbesondere für chronisch Kranke und Neugeborene
- Verzögerte Impfungen bei Kindern
- Schließungen oder Personalabbau bei NGOs, wodurch Zugang für Schutzsuchende, medizinischer Betreuung und rechtlicher Unterstützung stark eingeschränkt wurde

Bekannte Fälle wie die Inhaftierung des Menschenrechtsaktivisten Abdulrahman al-Khalidi im Busmantsi Detention Center verdeutlichen die Risiken für Menschen mit Rückführungsdrohungen. Außerdem erschwerte der Rückgang von NGOs die Dokumentation und Intervention bei Menschenrechtsverletzungen.



STANDORTBERICHT: ATHEN, GRIECHENLAND (2025)

Das Jahr 2025 in Griechenland war geprägt von hohen und vielfältigen Migrationsbewegungen, tiefgreifenden politischen Maßnahmen in Bezug auf Grenzkontrolle und legale Migration sowie einer deutlichen Verschlechterung der Aufnahme- und humanitären Bedingungen für Asylsuchende sowohl auf dem Festland als auch auf den Inseln. Das zentrale Thema war die anhaltende Spannung zwischen der Durchsetzung von Grenzkontrollmaßnahmen und der staatlichen Verpflichtung, humane Bedingungen und Zugang zu Schutz zu gewährleisten.

Die humanitäre Situation war gekennzeichnet durch schwere systemische Lücken und den fast vollständigen Zusammenbruch zentraler Dienstleistungen. Die Bedingungen in den Camps auf dem Festland, etwa Malakasa, Ritsona oder Oinofyta, blieben kritisch unzureichend. Containerunterkünfte waren von Insektenbefall betroffen, es fehlten grundlegende Hygieneartikel, Bettwäsche und Decken, Heiz- und Kühlmöglichkeiten waren unzureichend, und Reparaturen an zentralen Infrastrukturen wie Sanitäranlagen und Elektrik verzögerten sich über Monate hinweg.

Besonders gravierend wirkte sich die Einstellung der monatlichen Bargeldunterstützung ab März 2025 aus, wodurch zehntausende Asylsuchende über Monate hinweg ohne finanzielle Mittel für lebensnotwendige Dinge wie Medikamente oder Transportmittel blieben. Trotz der Registrierung von rund 9.000 vulnerablen Personen – darunter Überlebende von Folter, Alleinerziehende und unbegleitete Minderjährige – wurde weiterhin keine adäquate Sonderunterbringung bereitgestellt, sodass die besonders vulnerablen Personen überwiegend in defizitären Sammelunterkünften verblieben. Auch die Integration anerkannter Geflüchteter blieb problematisch, da hohe Arbeitslosigkeit, teure Wohnkosten und bürokratische Hürden die Möglichkeit zur legalen Arbeit und gesellschaftlichen Teilhabe stark einschränkten.

Griechenland setzte weiterhin auf die „Sichere-Drittstaaten“-Politik und Abschottung und grenzte immer mehr Menschen vom Zugang zu einem vollwertigen Asylverfahren aus.



Die Einsätze in den Camps wie Malakasa, Ritsona, Thiva und Korinthos umfassten 1.827 Konsultationen, bei welchen 269 Minderjährige versorgt wurden. In unseren Räumlichkeiten, darunter das Victoria Community Center (VCC) wurden 2.818 Konsultationen durchgeführt.

Unsere psychosoziale Arbeit erreichte über 1.000 Teilnehmende, darunter Familien und Einzelpersonen. Ein Schwerpunkt war die Bereitstellung eines sicheren Raumes für Eltern und Kindern, um traumatische Erfahrungen zu verarbeiten. Besonders im Rahmen von Spiel- und Elternprogrammen wurden Kinder und Eltern gleichermaßen unterstützt, während zudem gezielte Einzelfallhilfen und psychoedukative Workshops angeboten wurden.

Die politischen und administrativen Entwicklungen in Griechenland waren 2025 stark von einer restriktiven Haltung geprägt. Die vorübergehende Aussetzung von Asylanträgen für aus Nordafrika ankommende Personen im Juli, die Verschärfung der Strafverfolgung für abgelehnte Asylsuchende und die selektive Anwendung von Dublin-Rückführungen führten zu einem zunehmend feindlichen Umfeld.

Die systematische Kriminalisierung von Migrant:innen, insbesondere im Zusammenhang mit sogenannten „Boat-Driver“-Fällen, sowie die Strafverfolgung von Solidaritätsakteur:innen, hatten eine abschreckende Wirkung auf die Zivilgesellschaft und erschwerten die humanitäre Arbeit erheblich.



Trotz der widrigen Umstände konnte das Projekt mehrere wichtige Fortschritte erzielen. Anfang des Jahres wurde ein neues Outreach-Programm am SAMA Center neben dem Malakasa-Camp gestartet, wodurch die Zugänglichkeit medizinischer Hilfe deutlich verbessert wurde. Im November wurde unseren Behandlungsräumen im VCC in den Erdgeschossbereich verlegt, was die Zugänglichkeit für Patient:innen erleichterte und die Effizienz der Triage erhöhte. Durch den zwischenzeitlichen Verlust unseres Vans, haben wir unseren Fokus verstärkt auf das Malakasa Camp gerichtet und dort eine konsistentere Versorgung gewährleistet. Darüber hinaus wurden bestehende Partnerschaften mit Global Brigades, Steps, Salvation Army und Seeds weitergeführt, während neue Kooperationen, etwa mit Refugee Legal Support, für 2026 geplant sind, um ein stärker integriertes Unterstützungsnetzwerk zu schaffen.



STANDORTBERICHT: KOS, GRIECHENLAND (2025)

Das Jahr 2025 auf Kos verlief deutlich ruhiger als das vorherige. Durch verstärkte Überwachung und Grenzkontrollen gab es nur wenige direkte Ankünfte über das Meer, und die Gesamtzahl der Schutzsuchenden auf den griechischen Inseln ist im Jahresverlauf gesunken. Die wenigen Ankommenden auf Kos wurden meist von kleineren Inseln wie Symi, Tilos, Astypalaia oder Kalymnos transferiert und zunächst in den Closed Controlled Access Centres (CCAC) registriert. Auch 2025 zeigten die offiziellen Registrierungsdaten, dass weiterhin tausende Menschen in den CCACs und anderen Aufnahmezentren in Griechenland aufgenommen wurden.



Die Überfahrt von der Türkei nach Griechenland bleibt extrem gefährlich und ist nach wie vor von Pushbacks und Gewalt an den EU-Außengrenzen geprägt.

Unabhängige Monitoring-Organisationen dokumentieren weiterhin gewaltsame Abfangaktionen auf See, darunter die Demontage von Motoren und das Aussetzen in Rettungsbooten, sowie unzählige dokumentierte Pushbacks durch griechische Behörden. Besonders im Oktober 2025 erreichten die Todesfälle und Vermisstenzahlen im Ägäischen Meer traurige Höchstwerte, was die hohen Risiken für Menschen bei der Überfahrt unterstreicht.

Auf Kos selbst blieb die Zahl der in CCACs untergebrachten Menschen das ganze Jahr über relativ niedrig. Daten des Aegean Boat Reports zeigen, dass Transfers auf das Festland fortgesetzt wurden, während die Zahl der Ankünfte gering war. Die niedrigere Belegung war auch auf Renovierungsarbeiten im Camp zurückzuführen, die bestimmte Bereiche vorübergehend unbenutzbar machten. Aufgrund der niedrigen Belegungszahlen entspannte sich die Lage für Schutzsuchende auf Kos im Vergleich zu den Vorjahren spürbar: Patient:innen berichteten, dass sie nun meist ein Zimmer mit nur drei weiteren Personen teilen, statt mit zehn wie zuvor.

Dennoch bleiben die systemischen Herausforderungen des griechischen Asyl- und Aufnahmesystems bestehen. Wichtige Probleme sind anhaltende Rückstände bei Asylentscheidungen, chronischer Mangel an Dolmetscher:innen und medizinischem Personal sowie Einschränkungen der Bewegungsfreiheit innerhalb der CCACs. So zeigt sich, dass trotz niedriger direkter Ankünfte die strukturellen Risiken und Menschenrechtsprobleme weiterhin bestehen.

Bis Anfang Dezember 2025 wurden über zweieinhalbtausend Patient:innen behandelt und unterstützt. Am häufigsten wurden Infektionskrankheiten wie Erkältungen, gastrointestinale und urogenitale Infektionen behandelt. Wundbehandlungen waren vergleichsweise selten, während Zahnprobleme und Infektionen deutlich zugenommen haben, da adäquate zahnmedizinische Versorgung auf Kos praktisch nicht verfügbar ist. Doch auch hier konnten wir im Jahr 2025, dank einer gezielten Förderung, zahlreiche Behandlungen ermöglichen. Außerdem wurden Teams anderer NGOs zu Infektionskrankheiten geschult, um die Prävention innerhalb der Camps zu stärken.

Neben der medizinischen Versorgung wurden gesundheitsbezogene Aufklärungsmaßnahmen durchgeführt, darunter Informationsveranstaltungen zu Hautkrankheiten wie Krätze, allgemeiner Hautpflege und Sonnenschutz für Campbewohner:innen.



Das Projekt konnte 2025 mehrere wichtige Partnerschaften etablieren: Durch Solingen Hilft e.V. und Christian Refugee Relief wurde ein umfassendes Krätze-Behandlungsprogramm aufgebaut, das medizinische Versorgung und Waschmöglichkeiten für Textilien beinhaltet. Zahnpflege wurde durch externe Finanzierung bei privaten Zahnärzt:innen über Step by step e.V. ermöglicht. Die Crisis Management Association unterstützte mit Medikamenten, insbesondere für chronische, gynäkologische und pädiatrische Versorgung.

Zudem bestehen enge Kooperationen beispielsweise mit Glocal Roots, die soziale Unterstützung bereitstellen, sowie Equal Rights Beyond Borders, mit denen wir gegenseitige Schulungen zu rechtlichen und gesundheitlichen Themen durchführten. Diese Partnerschaften schafften ein Netzwerk, das die Versorgung und Unterstützung der Menschen auf Kos deutlich verbesserte.

MSI E.V. IN DEUTSCHLAND



*WECARE

Unser *WeCare-Projekt bietet geflüchteten und asylsuchenden Menschen in Deutschland kostenlose, digitale psychosoziale Beratung. Bis Dezember 2025 konnten 677 Beratungen durchgeführt werden, dazu kamen weitere rund 10 % durch Folgeberatung und gezielte Weitervermittlung. Das Projekt richtete sich besonders an Menschen, die neu in Deutschland ankamen, sich überfordert fühlten oder Unterstützung im Alltag benötigten.

Gemeinsam mit traumasensiblen Fachberater:innen und Sprachmittelnden schafften wir einen sicheren digitalen Raum, in dem passende Lösungen für Stresssituationen gefunden und bei Bedarf an zusätzliche Hilfsangebote weitervermittelt werden konnten.

*WeCare ist einzigartig, da es Menschen unabhängig von ihrem Wohnort erreicht und oft die einzige Anlaufstelle für psychosoziale Unterstützung darstellt. 2025 waren rund 85 % der Geflüchteten in Deutschland von traumatischen Erfahrungen betroffen, etwa 30 % litten unter depressiven Erkrankungen oder PTBS. Unser Angebot diente als Überbrückungsinfrastruktur, stabilisierte Ratsuchende und erleichterte den Zugang zu weiterführender Hilfe. Die Beratungen konnten in zehn Sprachen angeboten werden, Termine wurden in der Regel innerhalb von zwei Wochen vermittelt – eine schnelle, flexible und dringend benötigte Unterstützung.

ERSTE HILFE PROJEKT

Unser Erste Hilfe Projekt, das wir Mitte 2025 ins Leben gerufen haben, vermittelt Geflüchteten praxisnahe Erste-Hilfe-Kenntnisse und stärkt dabei Selbstvertrauen, Gesundheit und gesellschaftliche Teilhabe. Gleichzeitig fördert es das gegenseitige Miteinander und die Solidarität innerhalb der Community.

Die Workshops werden wahlweise auf Deutsch oder Englisch angeboten. Sie finden direkt in Unterkünften oder anderen geeigneten Räumlichkeiten statt und sind praxisorientiert, kulturell sensibel und leicht verständlich gestaltet. Jede Schulung schließt mit einem Zertifikat ab, das neue berufliche Perspektiven beispielsweise im Gesundheitsbereich eröffnet oder beim Erwerb des Führerscheins unterstützt.

Die Kurse richten sich an Geflüchtete ab 16 Jahren, die ihre eigene Sicherheit und die ihrer Mitmenschen verbessern möchten – unabhängig von ihren Vorkenntnissen. Mit einer Gruppengröße von maximal 15 Teilnehmenden ermöglichen wir eine persönliche und effektive Lernatmosphäre.

Das Projekt vermittelt nicht nur lebensrettendes Wissen, sondern stärkt auch die Selbsthilfefähigkeit und Vernetzung der Teilnehmenden – und trägt so zu mehr Gesundheitskompetenz und Gemeinschaft bei.





REGIONALGRUPPEN UND KONZERTCREWS

Unsere Regionalgruppen bilden das Rückgrat der lokalen Vereinsarbeit von Medical Solidarity International e. V. in Deutschland. Sie organisieren Informationsstände, Veranstaltungen, Netzwerkaktivitäten und Öffentlichkeitsarbeit in ihren Städten und Regionen. Dadurch stärken sie die lokale Präsenz des Vereins, vergrößern kontinuierlich das MSI-Netzwerk und binden sowohl ehemalige als auch neue Freiwillige nachhaltig ein.

Im Jahr 2025 waren insbesondere die Regionalgruppen in Freiburg, Würzburg, Leipzig, Berlin, Köln, München, Hamburg, Osnabrück, Hannover und Kiel sehr aktiv. Sie unterstützten die Vereinsarbeit durch die Organisation von Soli-Veranstaltungen, Filmabenden, Vortragsreihen, Ausstellungen, Spendenaktionen und kreativen Aktionsformaten. Gleichzeitig fungierten sie als wichtige Schnittstelle zwischen lokalen Engagierten, der Konzertcrew und den bundesweiten Projekten.

Die enge Vernetzung erfolgt über unsere WhatsApp-Community, in der Regionalgruppen, Konzertcrews und weitere Unterstützer:innen miteinander verbunden sind. So können Informationen, Termine und Beteiligungsmöglichkeiten schnell und niedrigschwellig geteilt werden und ermöglichen eine flexible, dezentrale Beteiligung.

Hunderte engagierte Freiwillige beteiligten sich 2025 an Konzerten, Festivals und Soli-Aktionen in ganz Deutschland sowie im europäischen Ausland. Die Konzertcrews leisteten damit einen wesentlichen Beitrag zur Finanzierung der Vereinsarbeit und steigerten gleichzeitig Reichweite, Bekanntheit und Sichtbarkeit von MSI e. V..

Im Berichtsjahr wurden insgesamt 83 Konzerte in mehr als 30 Städten durchgeführt, darunter u. a. Hamburg, Berlin, Köln, Leipzig, Frankfurt, Stuttgart, Bremen, Hannover, Kiel, Dortmund, Dresden und München. Zusätzlich fanden Konzerte in Wien und Zürich statt. Begleitet wurden dabei über 20 Künstler:innen, darunter u. a. Jan Delay, Kafvka, Gwen Dolyn, Leoniden, Culcha Candela, Von Wegen Lisbeth, Finna, Lena+Linus, Betontod und viele weitere.

Ein besonderer Fokus lag 2025 auf der Präsenz bei großen Festivals, bei denen MSI e. V. ein breites Publikum erreichen konnte:

Deichbrand Festival (Cuxhaven) 60.000 Besucher:innen | 4 Tage | 20 Freiwillige vor Ort

MS Dockville (Hamburg) 50.000 Besucher:innen | 2 Tage | 15 Freiwillige

Habitat Festival (Hamburg) 8.000 Besucher:innen | 2 Tage | 10 Freiwillige

Vogelball (Hamburg) 8.000 Besucher:innen | 1 Tag | 8 Freiwillige

Umsonst & Draußen Festival (Würzburg) 70.000 Besucher:innen | 4 Tage | 12 Freiwillige





Durch diese Einsätze konnten zehntausende Menschen direkt angesprochen, über die Arbeit von MSI e.V. informiert und zur Unterstützung motiviert werden.

Neben Konzerten und Festivals organisierte der Verein 2025 eine Vielzahl weiterer Veranstaltungsformate:

23 Filmvorführungen in Städten wie Hamburg, Hannover, Freiburg, Berlin, Leipzig, Würzburg, Köln und Frankfurt, getragen von rund 40 Freiwilligen.

31 weitere Veranstaltungen, darunter Soli-Partys, Bingo-Abende, Spendenläufe, Ausstellungen, Yoga-Events, Mahnwachen, Kongresse, Weihnachtsmärkte, Protestcamps und Online-Updates aus den Projekten, ebenfalls ermöglicht durch rund 40 Ehrenamtliche.

Darüber hinaus bestanden zahlreiche Kooperationen mit zivilgesellschaftlichen Initiativen und Organisationen, u. a. mit Seebrücke-Gruppen in Berlin, Hannover und Karlsruhe, Sea-Eye e.V. und Sea-Punks e.V., Spendenkonvoi Köln e.V., Rosa e.V., Comeds Leipzig, Elpida e.V. und vielen weiteren. Diese Kooperationen stärkten den Austausch, erhöhten die Reichweite der Veranstaltungen und förderten solidarische Netzwerke.



**Insgesamt zeigt sich:
Die Regionalgruppen und die Konzert- und Solicrews sind tragende Säulen von MSI e. V. Sie sichern lokale Verankerung, ermöglichen vielfältige Beteiligungsformen, tragen maßgeblich zur Finanzierung bei und machen die Vereinsarbeit bundesweit sichtbar.**



VEREINSSTRUKTUR & EHRENAMT

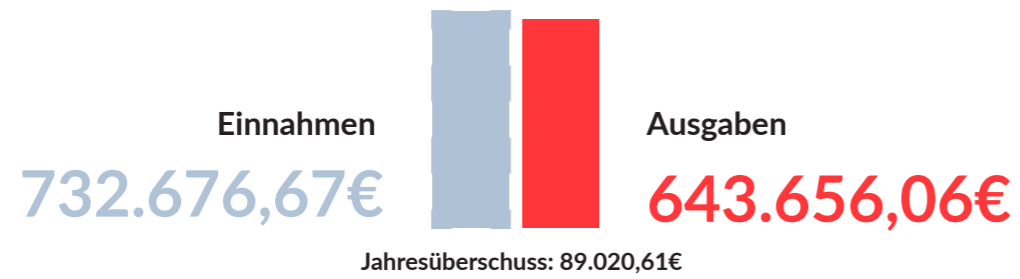
Der Vorstand von MSI e. V. trägt die Verantwortung für strategische Entscheidungen, Projektkoordination und die finanzielle Steuerung des Vereins.

Er trifft sich regelmäßig, um operative Abläufe zu besprechen, Projekte zu priorisieren und die Vereinsarbeit zu evaluieren. Die Mitglieder des Vorstands bringen unterschiedliche fachliche Hintergründe ein, von medizinischem Fachwissen über Fundraising bis zu Organisationsmanagement. Diese Vielfalt ermöglicht eine ganzheitliche Steuerung der Vereinsaktivitäten und sichert die langfristige Stabilität unserer Projekte. Das ehrenamtliche Engagement ist die tragende Säule von MSI e. V..

Über 700 Freiwillige waren 2025 in den internationalen Projekten aktiv und über 1000 Freiwillige in unterschiedlichen Bereichen in Deutschland tätig, von der Beratung im *WeCare - Projekt über Erste-Hilfe-Workshops bis hin zur Unterstützung der Konzertcrew und Regionalgruppen. Das Engagement umfasste sowohl regelmäßige Aufgaben als auch kurzfristige Aktionen wie Soli-Events oder Standaktionen. Diese Flexibilität und Motivation ermöglichte es, Projekte effizient umzusetzen und gleichzeitig eine breite Community aufzubauen, die den Verein sichtbar und wirksam machte.

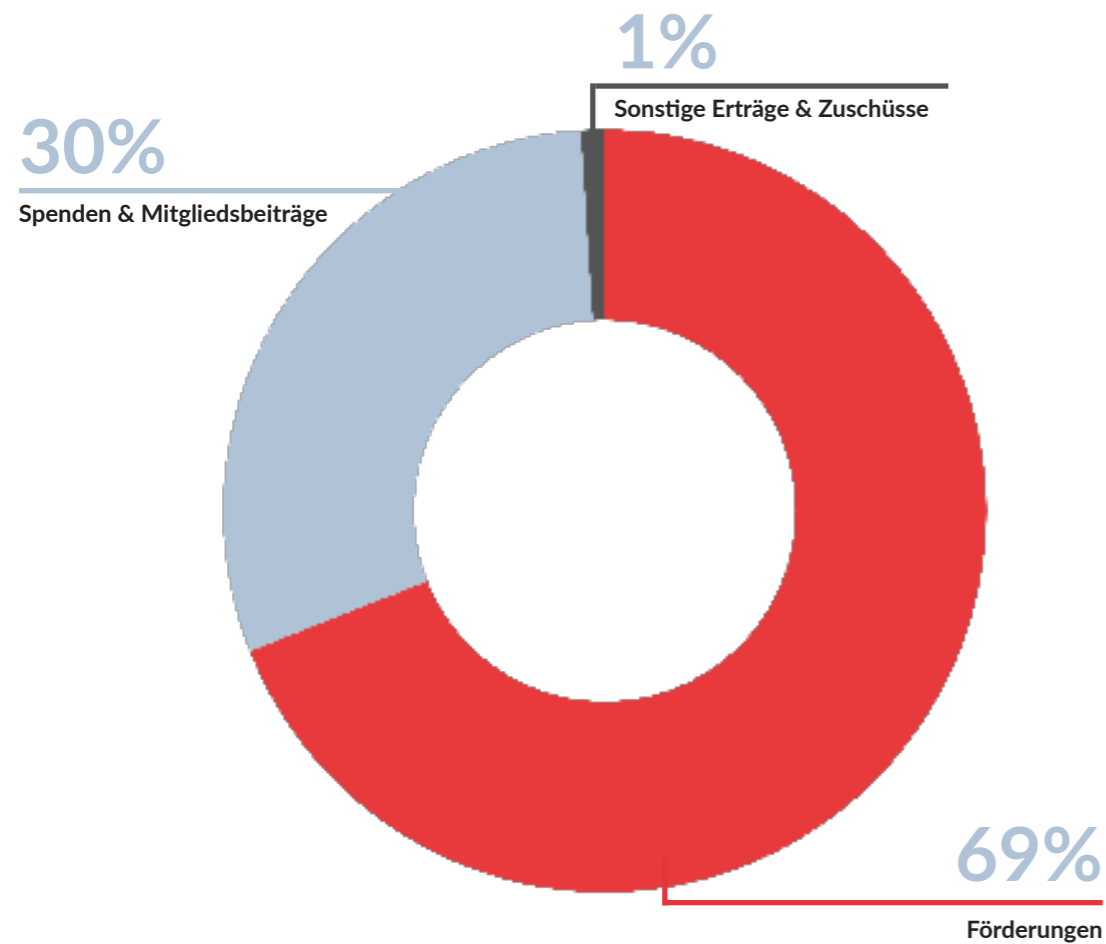


FINANZÜBERSICHT



732.676,67€

Unsere Einnahmen in 2025



Der größte Teil unserer Arbeit wurde durch Förderungen ermöglicht, die uns langfristige Planung und stabile Projekte erlauben. Dank der breiten Unterstützung aus der Zivilgesellschaft konnten wir zusätzlich flexibel und unmittelbar reagieren.

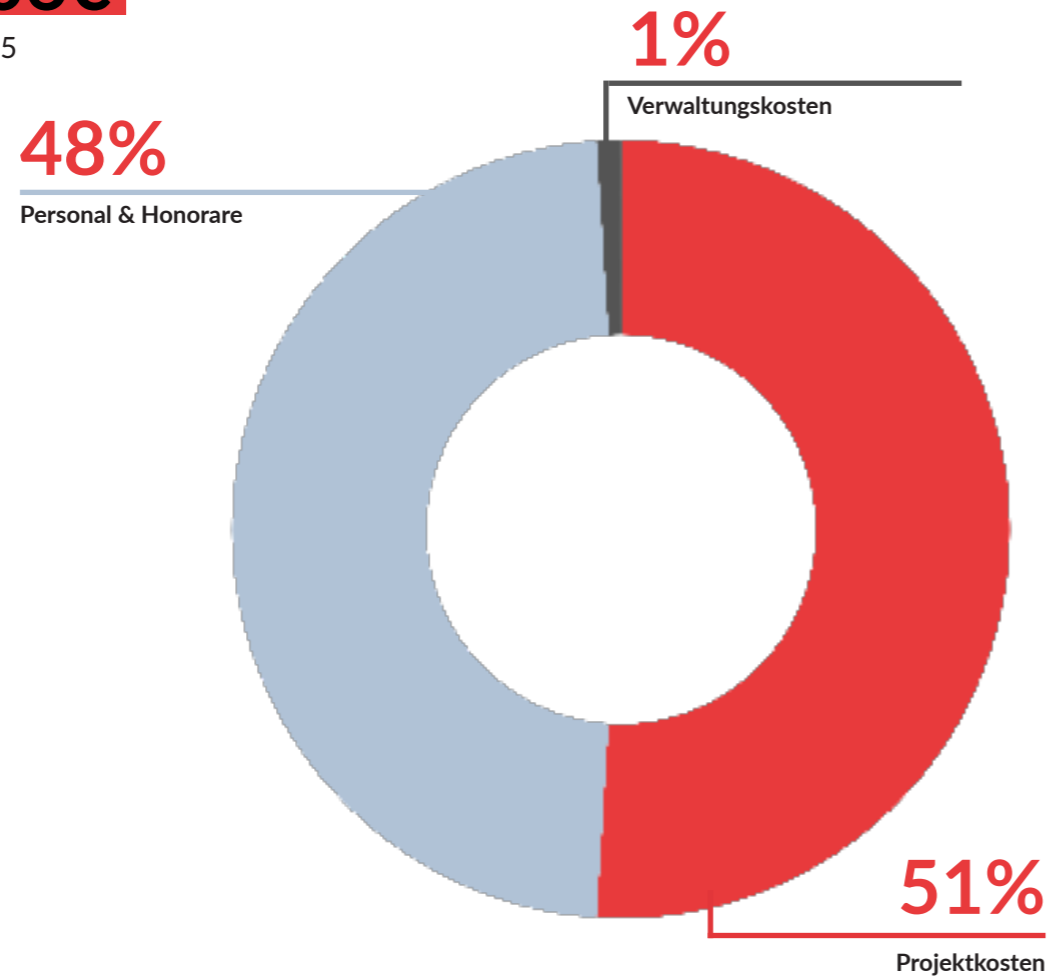
Aufschlüsselung Einnahmen:

Förderungen (einmalig + regelmäßig)	504.406,59€
- Einmalige Förderungen	402.891,59€
- Regelmäßige Förderungen	101.515,00€
Spenden & Mitgliedsbeiträge	220.611,48€
- Einzel- und Dauerspenden	214.060,68€
- Mitglieds- und Fördermitgliedsbeiträge	6.550,80€
Sonstige Erträge & Zuschüsse	7.658,60€
<hr/>	<hr/>
	732.676,67€

Im Jahr 2025 beliefen sich die Gesamteinnahmen von Medical Solidarity International e.V. auf 732.676,67 €.

643.656,06€

Unsere Ausgaben in 2025



Wofür wir das Geld eingesetzt haben - Unsere Ausgaben 2025

HEALTHCARE IS A HUMAN RIGHT.

Dieses Verständnis steht im Zentrum der Arbeit von Medical Solidarity International e.V.. An den Außengrenzen der Europäischen Union erleben wir täglich, dass Menschen der Zugang zu medizinischer und psychosozialer Versorgung systematisch verwehrt wird – sei es durch Abschottungspolitik, Entrechtung oder struktureller Gewalt. Medical Solidarity International e.V. setzt dort an, wo staatliche Versorgung versagt oder bewusst ausgeschlossen wird. Unsere Arbeit besteht vor allem in der medizinischen und psychosozialen Unterstützung von Menschen auf der Flucht, in der Begleitung von Betroffenen nach Gewalterfahrungen sowie in der Zusammenarbeit mit lokalen Strukturen und solidarischen Netzwerken an den EU-Außengrenzen.

Ein Großteil unserer Mittel fließt in Personal- und Honorarkosten. Das ist kein Nebeneffekt, sondern Ausdruck unseres Arbeitsansatzes: Medizinische und psychosoziale Versorgung lässt sich nicht automatisieren, outsourcen oder kurzfristig ersetzen – sie lebt von qualifizierten Menschen, Beziehung und Kontinuität.

Unsere Teams bestehen unter anderem aus:

- Projekt- und Einsatzkoordinator:innen
- Berater:innen
- Fachpersonal
- Mitarbeitenden für Dokumentation, Vernetzung und Strukturarbeit

Aufschlüsselung Ausgaben

Personal & Honorare	309.578,03€
Projektkosten	331.201,15€
- Griechenland	184.106,83€
- Bulgarien	87.003,81€
- Bosnien	9.239,87€
Verwaltungskosten	2.876,88€
Gesamt	643.656,06€

Unsere Teams arbeiten unter teils hoch belastenden Bedingungen, häufig in Kontexten von Gewalt, Traumatisierung und politischer Repression. Um dieser Verantwortung gerecht zu werden, setzen wir bewusst auf professionelle, verlässliche und fair bezahlte Arbeit. Nur so kann Versorgung kontinuierlich, sicher und würdevoll stattfinden.

Mit 309.578,03 € (48%) floss knapp die Hälfte unserer Ausgaben in:

- Löhne und Gehälter
- gesetzliche Sozialabgaben
- Honorare
- Ehrenamts- und Übungsleiterpauschalen

Diese Mittel sichern die kontinuierliche medizinische, psychosoziale und organisatorische Arbeit von Medical Solidarity International e.V. – sowohl in Deutschland als auch in unseren internationalen Projekten.



Medizinische und psychosoziale Versorgung als politische Praxis.

Unsere Arbeit versteht sich nicht nur als Nothilfe, sondern als menschenrechtliche Intervention. **Medizinische Versorgung bedeutet für uns:**

- Zugang zu Gesundheitsversorgung unabhängig von Aufenthaltsstatus
- Unbegrenzte psychosoziale Unterstützung
- Dokumentation und Begleitung
- Stärkung lokaler medizinischer und solidarischer Strukturen

Ein erheblicher Teil unserer Mittel fließt daher in langfristige Projektkooperationen an den EU-Außengrenzen, insbesondere in Griechenland, Bulgarien und Bosnien. Diese Mittel sichern medizinische Angebote vor Ort, ermöglichen stabile Teams und verhindern, dass Versorgung ausschließlich von kurzfristigem Ehrenamt abhängt.

331.201,15 € (51%) wurden für projektbezogene und operative Kosten eingesetzt, darunter:

Projektkosten, insbesondere in

- Griechenland: 184.106,83 €
- Bulgarien: 87.003,81 €
- Bosnien: 9.239,87 €

Diese Ausgaben sind notwendig, um medizinische Hilfe, Dokumentation und Solidaritätsarbeit auch unter schwierigen politischen Bedingungen aufrechtzuerhalten.

VERANTWORTUNGSVOLL, SOLIDARISCH, NACHHALTIG

Neben der direkten Projektarbeit investieren wir in die notwendige organisatorische und technische Infrastruktur, um sensible medizinische Daten zu schützen, Einsätze zu koordinieren und Fördermittel transparent und korrekt zu verwalten. Auch diese Strukturen sind Teil unserer politischen Verantwortung gegenüber den Menschen, die wir begleiten – und gegenüber all jenen, die unsere Arbeit ermöglichen. Die Verwaltungskosten lagen bei **2.876,88 €** – ein sehr geringer Anteil der Gesamtausgaben (1%).

Jahresergebnis & Rücklagen

2025 schloss Medical Solidarity International e.V. mit einem positiven Jahresergebnis von **89.020,61 €** ab. Zum Jahresende verfügte der Verein über liquide Mittel in Höhe von rund **215.700 €**.

Diese Rücklagen dienen der Absicherung laufender und zukünftiger Projekte, insbesondere in einem Arbeitsfeld, das von politischer Unsicherheit, kurzfristigen Bedarfen und unregelmäßigen Förderzusagen geprägt ist.



PARTNER:INNEN UND UNTERSTÜTZER:INNEN

MSI e. V. arbeitet Hand in Hand mit Partnerorganisationen in Deutschland und weltweit, um Projekte wirkungsvoll umzusetzen und Erfahrungen sowie Fachwissen zu bündeln. Die Kooperationen reichen von lokalen Initiativen über medizinische Einrichtungen bis hin zu internationalen Organisationen. Dadurch entstehen wertvolle Synergien, ein intensiver Wissensaustausch und eine größere Reichweite unserer Hilfsangebote.

Die finanzielle Basis des Vereins wird durch Groß- und Kleinförderer gesichert, die gezielt Projekte wie *WeCare, Erste-Hilfe-Programme oder internationale medizinische Einsätze unterstützen.

Neben institutionellen Partner:innen tragen auch zahlreiche Einzelpersonen wesentlich zur Vereinsarbeit bei – durch Spenden, ehrenamtliches Engagement, Teilnahme an Solidaritätsveranstaltungen oder Mitarbeit in Projekten. Gleichzeitig wächst das Netzwerk aus Alumni, Unterstützer:innen und Interessierten stetig weiter und stärkt Sichtbarkeit, Austausch und Wirkung von Medical Solidarity International e. V.

Der ausgewogene Mix aus etablierten Partner:innen und neuen Förderbeziehungen sorgt für Stabilität und Flexibilität in unserer Arbeit. Verlässliche Unterstützung erhielten wir im Jahr 2025 unter anderem von folgenden Institutionen und Partner:innen:

- *Deutsche Fernsehlotterie*
- *Postcode Lotterie*
- *Sea-Watch e.V.*
- *UNO Flüchtlingshilfe*
- *Heidehof Stiftung*
- *Stiftung do:*
- *Leave no one behind / Civilfleet-Support e.V.*
- *Solingen hilft e.V.*
- *Step by step e.V.*
- *Stelp e.V.*
- *Flüchtlingshilfe Mittelhessen e.V.*
- *Tutzing hilft e.V.*
- *Donau-Stiftung*
- *Marianne und Emil Lux-Stiftung*
- *Bußgeldfonds Hamburg*

An dieser Stelle möchten wir allen Fördernden, Spender:innen, Partnerorganisationen und engagierten Einzelpersonen herzlich danken. Durch diese Unterstützung, das Vertrauen und den kontinuierlichen Einsatz wird die Arbeit von Medical Solidarity International e. V. überhaupt erst möglich.

IMPRESSUM

MEDICAL SOLIDARITY INTERNATIONAL E.V.

Heider Str. 1
20251 Hamburg

E-Mail: info@medical-solidarity.org
<https://www.medical-solidarity.org>

Eingetragen im Vereinsregister Hamburg unter Vereinsregisternummer: VR23761
Als gemeinnützig anerkannt durch das Finanzamt Hamburg-Nord.

Steuernummer: 17/452/13304
V.i.S.d.P.: Sarah Schneider

Fotonachweis:
MSI e.V., Till Gläser (S.3), Joel Sames (S.7, 11, 13, 15, 16, 19,20, 21, 23, 32),
Laurenz Paas (S.8, 34, 36), Yannik Walter (S.27), Lisa Dengler (S.37)

Spendenkonto:
DE08 4306 0967 2076 0779 00
GLS BANK
Medical Solidarity International e.V.



HEALTHCARE IS A HUMAN RIGHT!

Spendenkonto:

DE08 4306 0967 2076 0779 00

GLS BANK

Medical Solidarity International e.V.

[medical-solidarity.org](https://www.medical-solidarity.org)

